



Heute kaufen, morgen zahlen – Jugendliche und das liebe Geld

In den Medien läuft seit einigen Wochen ein Spot der Kantonalbanken. Er steht in Zusammenhang mit «FinanceMission»: ein Engagement der Kantonalbanken, das bezweckt, Jugendliche für den verantwortungsvollen Umgang mit Geld zu sensibilisieren. Doch was steht dahinter? Wo sind die Fallstricke für die Jugendlichen, und wie will und kann die Bank ihre Rolle wahrnehmen? Tresor hat nachgefragt.

Text: *Nirmala Alther*



Fachleute der Schuldenberatungsstellen sind sich einig: Die Jugendverschuldung hat in den letzten Jahren massiv zugenommen. Gestützt wird dieser Eindruck durch eine Studie des Bundesamtes für Justiz; gemäss dieser sind ein Fünftel aller Jugendlichen sowie ein Drittel aller jungen Erwachsenen verschuldet.

Rund ein Viertel aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt mehr Geld aus, als sie sich leisten können, und 80 Prozent aller Verschuldeten haben ihre Schulden vor dem 25. Lebensjahr gemacht. Betroffen macht dabei die Tatsache, dass fünf Jahre nach ihrer Erstverschuldung immer noch 37 Prozent der Betroffenen verschuldet sind und bei jeder siebten Person die Schulden höher sind als ihre monatlichen Einnahmen.

Jugendliche – ein drastisch höheres Kreditrisiko?

Während man früher noch auf etwas sparte und es sich dann leistete, wenn das Geld vorhanden war, wird heute oftmals konsumiert und erst später bezahlt. Es erstaunt nicht, dass Jugendliche und junge Erwachsene von Finanzinstituten als «drastisch höheres Kreditrisiko» bezeichnet werden. Zwei Faktoren tragen gemäss Experten dazu bei: Das ausgeprägte Markenbewusstsein und die hohe Konsumbereitschaft in dieser Altersgruppe. Mit dem Auszug aus der elterlichen Wohnung folgt oft das «böse Erwachen». Auf sich allein gestellt, fällt es vielen jungen Erwachsenen schwer, über den Monat und die nächste Rechnung hinaus zu planen. Viele erliegen mittels Online-Shopping den Verlockungen unserer Konsumwelt und vergessen dabei, Rücklagen zu bilden – für Versicherungsprämien oder Steuern. Weitere Schuldenfallen bilden Elektronik- und Gesundheitskosten. **T**

Rund ein Viertel aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt mehr Geld aus, als sie sich leisten können, und 80 Prozent aller Verschuldeten haben ihre Schulden vor dem 25. Lebensjahr gemacht.

Quelle: Repräsentativbefragung im Auftrag des Bundesamtes für Justiz in der Deutschschweiz

«Finanzielle Bildung für Jugendliche ist wichtig»

Mit der problematischen Entwicklung der Jugendverschuldung setzen sich vermehrt auch Ökonomen auseinander. Martin Brown*, Professor für Bankwirtschaft am Institut für Banken und Finanzen der Universität St. Gallen, ist Co-Autor einer Studie zum Thema und im Vorstand von «Finance Mission», dem gemeinsamen Engagement der Kantonalbanken und der Lehrerschaft zur Förderung der Finanzkompetenz von Jugendlichen.

Martin Brown, gemäss verschiedenen Studien haben rund 40 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz Schulden. Über die Hälfte gilt als «schuldengefährdet». Ist die Jugend zu konsumwütig?

Es stimmt, dass 40 Prozent der Schweizer in einem Haushalt mit mindestens einer Schuldenart leben. Laut den neusten Zahlen des Bundesamts für Statistik gilt dies sogar für 55 Prozent der 18–24 Jährigen. Schulden haben bedeutet aber nicht unbedingt, dass man überschuldet ist. Tatsächlich ist es jedoch so, dass unter den jungen Erwachsenen jeder Vierte mindestens einen Zahlungsrückstand hat. Dies hat auch für die Banken Konsequenzen: Jeder sechste junge Erwachsene hat sein Konto überzogen oder die Kreditkartenrechnung nicht bezahlt.

Schulden werden aber nicht primär gemacht, um kurzfristige Konsumerlebnisse zu finanzieren. Zu den häufigsten Schuldenarten bei jungen Erwachsenen gehören Leasingverträge, Kleinkredite und Abzahlungsverträge. Diese dienen in der Regel dem Konsum von langlebigen Konsumgütern (Autos, Möbel, Laptop, Fernseher). Das überrascht in diesem Alter kaum und ist aus meiner Sicht nicht der Ausdruck von Konsumwut.

Auch bei den Jugendlichen im Schulalter stellen wir kein zügelloses Konsumverhalten fest: In einer neuen Umfrage unter 15-Jährigen finden wir, dass Schüler und Schülerinnen durchschnittlich die Hälfte ihrer verfügbaren Mittel (Taschengeld, Einkommen) sparen.

Wie sehen die typischen jugendlichen Schuldner aus?

Was für die Gesamtbevölkerung gilt, trifft wohl auch auf Jugendliche und junge Erwachsene zu: Schulden und Überschuldung kommen häufiger in Haushalten mit Personen mit einer schlechten Ausbildung und tiefem Einkommen vor. Interessanterweise zeigen sich auch deutliche kulturellen Unterschiede im Umgang mit Geld: In der Deutschschweiz werden weniger Schulden gemacht als in der Romandie oder im Tessin.

Wo sehen Sie die grösste Schuldenfalle für Jugendliche? Wie sieht dabei die Rolle von Finanzinstituten aus?

Die grösste Schuldenfalle besteht wohl beim Sprung in die Selbstständigkeit nach der Lehre oder Schule. Einerseits erhält man zu diesem Zeitpunkt den ersten grossen Lohn. Andererseits wird man mit neuen Ausgaben wie Steuern und Krankenkassenprämien konfrontiert. Zudem müssen viele den ersten eigenen Haushalt finanzieren.

Finanzinstitute bieten dabei mit Leasing und Konsumkrediten die Möglichkeit, sinnvolle Anschaffungen (wie z.B. Möbel oder Fahrzeuge) zu tätigen, ohne Monate oder Jahre lang daraufhin sparen zu müssen. Hier besteht aber auch am ehesten die Gefahr, dass junge Erwachsene ihre finanziellen Möglichkeiten überschätzen. Die Finanzinstitute stehen somit in der Pflicht, eine verantwortungsvolle Kreditvergabe zu betreiben.

Befürworten Sie spezifische staatliche Massnahmen zur Prävention gegen die Jugendverschuldung?

Es ist nachweislich so, dass viele Konsumenten mit der Komplexität von Finanzprodukten wie etwa Konsumkrediten oder Kreditkarten überfordert sind. Ich finde gezielte staatliche Eingriffe deshalb sinnvoll. Einerseits soll der Staat Richtlinien zur Transparenz von Kreditprodukten erlassen. Der Kunde soll klar erkennen können, was ein Kredit kostet und welche Gebühren entstehen, wenn dieser zu spät zurückbezahlt wird.



* Prof. Dr. Martin Brown ist Professor für Bankwirtschaft an der Universität St. Gallen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Finanzintermediation, Finanzentscheidungen von Privathaushalten und Organisationsökonomie. Prof. Brown promovierte 2004 an der Universität Zürich. Danach war er Ökonom bei der Schweizerischen Nationalbank (SNB), Assistenzprofessor an der Universität Tilburg und als Berater und Projektleiter für die Entwicklung des Finanzsektors in Afrika, Asien und Osteuropa tätig.

Er ist Co-Autor der Studie «Financial Literacy, Household Investment and Household Debt: Evidence from Switzerland. University of St. Gallen, School of Finance» (2013).

Gleichzeitig soll der Staat die finanzielle Bildung von Kindern und Jugendlichen im Schulalter fördern. Das Ziel sollte sein, dass diese in der Lage sind, wohl-informierte Entscheidungen zu treffen, wenn sie selbstständig werden. Im Rahmen des Lehrplans 21 wird in der Deutschschweiz die finanzielle Bildung auf der Sekundarstufe eingeführt.

Welche Schuldenprävention ist wirksam, und welche Rolle kommt dabei den Eltern zu?

Überschuldung resultiert einerseits daraus, dass viele Konsumenten ungenügendes Wissen über Kreditprodukte haben. Der vorgängig erwähnte Konsumentenschutz sowie die finanzielle Grundbildung helfen dabei. Andererseits ist es so, dass einige Konsumenten den heutigen Konsum zulasten der Zukunft bewusst überspannen. Schuldenprävention bedeutet deshalb auch, dass man bei Kindern und Jugendlichen das Abwägen von heutigem und morgigem Konsum thematisiert.

Eltern spielen natürlich eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, den Umgang mit Geld zu erlernen. Sie geben einerseits wichtige Wertvorstellungen weiter beispielsweise «man sollte nicht mehr ausgeben, als man einnimmt». Gleichzeitig können sie den Umgang mit Geld, etwa mit einem dem Alter angepassten Taschengeld oder einem Jugendlohn, fördern.

Wie Sie erwähnen, hat die Mehrheit der Jugendlichen keine Schulden, und sie können trotz kleinem Einkommen durchaus auch sparen, etwa für die Fahrprüfung. Wie schätzen Sie generell das Verhältnis der Schweizer Jugend zum Geld ein?

Im grossen Ganzen scheinen die Schweizer Jugendlichen ein vernünftiges Verhältnis zu Geld und Konsum zu haben. Beispielsweise tätigt nur jeder/jede Sechste impulsive Käufe, die im Nachhinein bereut werden. Allerdings unterscheidet sich dies stark nach sozialem und kulturellem Hintergrund. Es ist deshalb wichtig, dass innovative Projekte der finanziellen Bildung gefördert werden, die für alle Jugendlichen zugänglich und interessant sind. Die Kantonalbanken leisten hierzu mit dem Lernspiel «Finance Mission» einen wertvollen Beitrag. **T**

Erfolgreiche Prävention benötigt glaubwürdige Partner – das Engagement unserer Bank

Präventionsmassnahmen im Bereich der Jugendverschuldung bedürfen gerade von Finanzinstituten eines besonderen Fingerspitzengeföhls, werden diese doch gerne als Marketinginstrument oder Lippenbekenntnisse diskreditiert. Im Rahmen des Leistungsauftrags engagieren wir uns für Jugendliche, um so einer möglichen Überschuldung mittels Sensibilisierung und wirksamen technischen Instrumenten zu begegnen.

Pro Juventute – Unterstützung der Eltern

Die Zürcher Kantonalbank setzt sich zusammen mit der Stiftung Pro Juventute für die Durchführung von Elternveranstaltungen zum Thema «Geld und Konsum» ein. Die Informationsabende entwickelten Elternbildungs-, Budget- und Schuldenberatungsstellen gemeinsam. An den von Fachpersonen moderierten Elternveranstaltungen erfahren Eltern und Bezugspersonen von Jugendlichen, wie sie den Umgang mit Geld und Konsum in ihren Erziehungsalltag integrieren können. Ergänzend zu den Veranstaltungen wird die von unserer Bank publizierte Broschüre «Fragen und Antworten zu Bankthemen – Für die Finanzkompetenz Ihrer Kinder» abgegeben. Mit unserem Engagement bei Pro Juventute stärken wir die Finanzkompetenz von Kindern und Jugendlichen und unterstützen Eltern dabei, diesen einen guten Umgang mit Geld beizubringen. Neu werden die Pro Juventute Elternveranstaltungen auch für interessierte Mitarbeitende unserer Bank durchgeführt.



Projekt «Finance Mission»

Ein weiteres Engagement unserer Bank bildet das Projekt «Finance Mission». Zusammen mit den anderen Kantonalbanken und dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer

Schweiz wurde im Frühjahr dieses Jahres, das Projekt «Finance Mission» zur Förderung der Finanzkompetenz von Jugendlichen lanciert. «Finance Mission» bezweckt, Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahren für einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld zu sensibilisieren und deren Finanzkompetenz zu fördern. Neben dem Online-Lernspiel «Heroes», das kostenlos über den App-Store bezogen werden kann, wird ein auf die Lehrpläne abgestimmtes, spielerisches und lehrreiches Angebot für den Schulunterricht in der ganzen Schweiz zur Verfügung gestellt. Mit dem Angebot von «Finance Mission» schaffen die Kantonalbanken und die Lehrerverbände die Voraussetzung, dass ein umsichtiger Umgang mit Geld an der Schule in spannender Form vermittelt und gelernt werden kann.

Die Aufgaben des Betreuungscenters unserer Bank

Die Schweiz verfügt über eines der strengsten Kreditgesetze der Welt. Kredite erhalten nur Personen, die sich solche auch leisten können. So sind unsere Mitarbeitenden an der Front darauf sensibilisiert, bei der Abgabe von Kreditkarten grösstmögliche Sorgfalt walten zu lassen. Kommt es dennoch zur Überschuldung, leistet die Fachstelle SCBS Spezial des Betreuungscenters einen wichtigen Teil bei der Betreuung von verschuldeten Jugendlichen. Diese werden eng begleitet und beispielsweise mit verbindlichen Abzahlungsvereinbarungen wieder aus der Verschuldung geführt.

Präventiv setzt die Bank auf wirksame technische Mittel. Der 2015 eingeführte kostenlose «Finanzassistent» ermöglicht Jugendlichen einen schnellen und einfachen Überblick, wieviel Geld sie wofür ausgeben. Zudem hilft die Sparziel-funktion individuelle Finanzziele zu erreichen und umzusetzen. Ebenfalls zu erwähnen ist, dass sämtliche Jugendpakete sowie Jugendkonten bis zum 22. Lebensjahr gebührenfrei sind. Jugendkonten können nicht überzogen werden. Bei der Nutzung der Maestro-Karte erfolgt eine Saldoprüfung, die Kontoüberzüge verhindert. **T**